



Friedrich Mulack mit Ehefrau Selma Florentine

Das MULACK-Theater Wiederentdeckt: Friedrich Mulack (*14.08.1838- gest. 22.02.1919)

*Bellachini: „Ich bin ein vermög-
ender Mann, Mulack jedoch könnte
reich sein, hätte er nicht so viele
Kinder in die Welt gesetzt.“*
(wahrscheinlich Joachim Bellachini
um 1910 anlässlich eines Berlin-
Aufenthaltes zu Frieda Mulack)

Sie haben noch nie von ihm
gehört? Kein Wunder, war
er doch bereits mit seinem
Tode am 22. Februar 1919
auf Grund tragischer histori-
scher und familiärer Um-
stände vollkommen im Nebel
der Geschichte verschwun-
den; keine Einträge in den
einschlägigen Zauberer-
Suchmaschinen, nichts.
Sehr zu unrecht, findet man
doch so manchen Scharla-
tan in den Geschichtsbü-
chern der Zauberkunst nur
auf Grund einer guten Re-
klame, spektakulärer Betrü-
gereien oder einigen weni-
gen und nicht einmal neuen

Kunststücken. *Friedrich Mu-
lack* jedoch war ein Meister
seines Faches, ein begnade-
ter Künstler auf der Höhe
seiner Zeit, Impresario ei-
nes der letzten deutschen
Zaubertheater- ein Meister
der Zauberkunst.

Meine Tochter (17, Abb.1
li) bat mich im Sommer letz-
ten Jahres um einen The-
menvorschlag für ihre Se-
mesterarbeit im Fach Ge-
schichte. Spontan erinnerte
ich mich an ein faszinieren-

testen deutschen Zauberers
Bellachini (Samuel Berlach)
Einschränkungen in der
Handfertigkeit und einer „ge-
pflegten deutschen Sprache“
machte, fand er keine Kritik-
punkte im künstlerischen Ni-
veau *Mulack`s*.

Das *Mulack- Theater* zog
mehrere Jahrzehnte durch
Deutschland. *Willmann*
schreibt im Jahre 1902: „*Die
Zeitverhältnisse sind nicht
danach, dass ein großes
Zaubertheater bestehen*



des Künstlerportät in *Carl
Willmann`s* Fachzeitschrift
Zauberwelt aus dem Jahre
1902. Anlässlich des 50 (!)
jährigen Bühnenjubiläums
Friedrich Mulack`s widmet
Carl Willmann dem Künstler
in zwei Ausgaben fast fünf
Seiten seiner an Platz knapp
bemessenen Zeitschrift. Eine
ohne Abstriche positive
Würdigung von *Mulack`s*
künstlerischem Schaffen.
Während *Willmann* beim
Porträt des damals bekann-

*kann, und so mussten
Künstler wie Mellini, Basch,
Agoston und andere, welche
für eigene Rechnung spiel-
ten, aufhören.“*¹ (Es war die
Zeit, als Varieté`s in allen
Städten wie Pilze aus dem
Boden schossen). *Mulack*
war jedoch unermüdlich auf
Tournée und hatte Erfolg-
zum Glück, denn bis zum
Jahre 1902 hatte er vermut-
lich 21 Kinder gezeugt, von
denen um 1895 sieben im
Haushalt lebten! Seine gro-

¹ *Die Zauberwelt*, 1902, Heft 10 und 11, Herausgeber Willmann, Carl, Hamburg, Neue A-B-C- Strasse

ße Familie hatte allerdings auch maßgeblichen Anteil am außerordentlichen Erfolg des *Mulack-Theaters*!

Wir machten uns also auf die Suche und selbstredend zuerst im Internet. Außer auf den Seiten der Ahnenforscher nichts- dann aber doch einen Hinweis ². *Dr. Manfred Martin* aus Borna, hat in seinem Almanach Lebensdaten gespeichert. Ein Anfang, auch wenn seine Daten unverschuldet nicht ganz korrekt waren. Weiterhin der Hinweis einer Veröffentlichung in der Fachzeitschrift *Magie*, 1963, und ein Porträtfoto aus der berühmten verschollenen *Kollmann Sammlung*. Auf ein kostenloses Inserat in der *mw* (Dank an Wittus Witt!) meldeten sich prompt zwei weitere Historiker ³. Laut Archiv von *Jens-Uwe Günzel* war *Mulack* „...einer der bekanntesten Zauberkünstler seiner Zeit...“, also eine erste Bestätigung zur Aussage *Willmann*'s. Die drei hilfsbereiten Sammler hatten sich leider auf die unkorrekten Lebensdaten der *Magie* verlassen müssen. Eine vierte Quelle, auf die ein Zauberer aus Berlin ⁴ hinwies, hat diese Daten dann auch noch falsch abgeschrieben ⁵. Damit waren die sekundären „Zauberquellen“ ausgeschöpft. Wie nun weiter? Viel

hatten wir noch nicht erreicht. Wir suchten direkt in Eisleben, dem Wohnort der *Mulack*'s im Jahre 1902, einer Kleinstadt im Mansfelder Land. Die damalige Adresse der *Mulack*'s in Eisleben war entsprechend der *Zauberwelt* der Grüne Weg 33.

Das leerstehende, verfallene und ehemals ansehnliche Häuschen der *Mulack*'s fanden wir in einer jetzt sehr verarmten Gegend. Dort hatte die Familie seit 1884 gewohnt. Die Nachbarschaft und auch die Kirchengemeinde wusste nichts vom Zauberkünstler *Mulack*. Erst die Nachfrage bei der Stadtchronistin von Eisleben, *Frau Dr. Ebruy*, war dann ein Erfolg: Im Jahre 2003 hatte sie eine Dame von 82 Jahren besucht, die Enkelin des Altmeisters, und dem Stadtarchiv Bilder und andere Unterlagen über den Zauberkünstler *Friedrich Mulack* überlassen. *Renate Gebhardt* hatte die Dokumente von ihrer Tante übernommen über die Jahrzehnte gehütet. Schon 1985 reiste sie in die DDR, stieß aber auf völliges Desinteresse. Wahrscheinlich waren zu dieser Zeit nur Helden der Arbeiterklasse gefragt. Auch die Massenpresse in Westdeutschland war nie an dem Material interessiert.

Neben zahlreichen Bildern der *Mulack* Familie hatte *Renate Gebhardt* dem Stadtarchiv auch die Geburts-, Sterbe-, Heirats-, Einbürgerungsurkunden und ein Büchlein mit Zeitungsrezensionen überlassen. Wunderbare historische Dokumente! Wie ein spiritistisches Nebelbild schwebte plötzlich der alte *Mulack* vor uns.

Die Telefonnummer von *Renate Gebhardt* (Abb. Seite 1, re.) war auf einem ihrer Briefe vermerkt. Unglaublich, als die Tochter von *Mulacks* zweitjüngstem Spross Selma tatsächlich am Telefon war und Anekdoten aus längst vergessenen Tagen der Zauberkunst erzählte. Nun hatte uns die Geschichte vollends in ihren Bann gezogen und wir machten uns auf die Reise nach Osnabrück. Dort verlebten wir einen zauberhaften (im Sinne des Wortes!) Nachmittag mit der rüstigen und vitalen jetzt 85-jährigen. Für sie war es unfassbar, als letzte der *Mulack*'s und Hüterin der Dokumente nach so vielen Jahrzehnten auf Interesse zu stoßen. Da sie die schönste Zeit ihrer Jugend in Halle/ Saale verbracht hat (bis zu ihrem 16. Lebensjahr) und wir ja auch in dieser Stadt zu Hause sind, war das um so zauberhafter. Nach diesem

² Almanach unter www.hokus-art.de

³ *Peter Schröder* aus Espelkamp und *Jens- Uwe Günzel* aus Annaberg- Buchholz

⁴ Oliver Münstedt

⁵ Oettermann, Stephan & Spiegel : *Lexikon der Zauberkünstler* , Offenbach am Main 2004

Nachmittag haben wir eine Verwandte hinzugewonnen.

Doch nun zum *Mulack*-Theater. *Friedrich Carl Samuel Mulack* wurde am 14. August 1838 als Sohn eines Schmiedemeisters in Bennendorf bei Eisleben geboren. Als 14-jähriger Knabe besuchte er die Eislebener Wiesen (Volksfest) und wurde vom Magdeburger Zauberkünstler *Carl Ehrhardt* zum so genannten damals beliebten „Watteessen“ auf die Bühne geholt. Anscheinend fand *Ehrhardt* Gefallen an dem jungen *Mulack*. *Carl Willmann* schreibt in der *Zauberwelt*: „Nach Schluss der Vorstellung wurde der Vater *Mulack* vom Zauberkünstler zu einem Glas Bier eingeladen, dem bald mehrere folgten, und als dem Guten genug gethan war, wirkte der Zauberkünstler auf *Mulack* ein (...) den Sohn als Zauberkünstler ausbilden zu lassen, dabei die Fähigkeiten und das Talent des Knaben betonend.“⁶

Am nächsten Tag traf man sich dann wegen des Gewerbescheines auf der Polizei und *Willmann* weiter: „Plötzlich erschien die Stiefmutter und opponierte gegen das Vorhaben ihres Gatten, da sie nicht verantworten könne, ihren Sohn als „Landstreicher“ in der Welt umherziehen zu lassen.“ In der nachfolgenden Ausei-

nersetzung im Polizeibüro siegte der Vater und so ging der junge *Friedrich* vier Jahre bei *Ehrhardt* in die Lehre. Am 8. September 1852 stand er erstmalig als Zaubelerhrling auf der Bühne, bzw. er saß unter dem behangenen Zaubertisch und reichte dem Meister zu.

Mit 16 hatte sein Meister einmal „zu gut gefrühstückt“ und *Mulack* übernahm die Vorstellung. Nach der vierjährigen Lehre kündigte er bei *Erhardt*. Durch die Arbeit in einem elektrotechnischem Geschäft eignete er sich dann sehr brauchbare physikalische Grundlagen an. Anschließend war er bis 1866 an einem Theater angestellt. Es ist anzunehmen, dass er sich hier die entsprechende schauspielerische Basis aneignete, die er später in seinem eigenen Theater vortrefflich ausnutzte. Aus der Not heraus, weil die Theater in dieser Zeit keine Gagen mehr bezahlen konnten, stieg er wieder in die Zauberkunst ein. In diesen Jahren bereiste auch *Georg Heubeck*, ein Schüler *Hofzinsers*, Mitteldeutschland. von ihm ist überliefert, dass er über 100 Zauberkünstler ausgebildet hat⁷. Ein Treffen mit dem jungen *Mulack* ist wahrscheinlich, da dieser später einer der wenigen Zauberkünstler war, welcher *Hofzinsers* Karte-

kunststücke brillant vorführte⁸. Auch die Freundschaft zu *Bellachini* (*Samuel Berlach* der I.) dürfte in dieser Zeit begründet worden sein. Wie *Bellachini*, gab auch *Mulack* später Konzerte auf der Mundharmonika.

Seine ersten überlieferten Piècen waren das *Becherspiel*, *Eierbeutel*, *Goldfischfang* und *Tintenpokal*. Er trat Anfangs, ähnlich *Bartholomeo Bosco*, in einem Rokoko Kostüm auf. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 unterbrach seine Künstlerlaufbahn und brachte ihn an die Front. Das in den Schlachten um Toul und Bedford erworbene Eiserne Kreuz trug er später ständig in seinen Zaubervorstellungen. Vier Wochen vor Ausbruch des Krieges hatte er noch seine erste Frau *Laura Eckardt* geheiratet. Nach dem Krieg vergrößerte er sein Geschäft ständig. Zu diesem Zeitpunkt entstand das *Zaubertheater-Mulack*, welches bis zum Tod des Künstlers im Jahre 1919 bestand. Im Jahre 1887 heiratete er seine zweite Frau *Selma Florentine*, geb. *Zimmermann*. Sie war bereits mit Tochter *Anna* schwanger. Laut *Renate Gebhard* zog man ab dieser Zeit mit zwei Theaterwagen durch die Lande. In dem Einen wohnte die Familie, der Andere beherbergte Requisiten und die

⁶ s. Anmerkung 1

⁷ *Die Zauberwelt*, Heft 8, 1897

⁸ lt. Peter Schröder, Espelkamp

Bühne. Frau Selma „befehligte“ die Kasse und verdiente durch Wahrsagerei hinzu (wenn sie nicht mit Kinderkriegen, Kinderbeerdigung, oder Konfirmation beschäftigt und entsprechend in Eisleben war). Etwa im Jahresabstand wurde ein Kind geboren- die Töchter Selma und Frieda auf einer Tournee (in Staßfurt und Erfurt).

Friedrich Mulack war ein Organisationstalent. Er managte das Theater allein, mietete Säle, und verschickte Plakate. Wenn eine Stadt angefahren war besuchte er zuerst die Honoratioren: Pfarrer, Lehrer, Bürgermeister. Dabei legte er größten Wert auf Seriosität. Sein Beruf ist auf der Einbürgerungsurkunde der Stadt Eisleben als „Physiker“ angegeben. („Der Artist wird heute im Allgemeinen im Allgemeinen leider immer noch nicht ein vollberechtigtes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft angesehen.“⁹)

Bis zu ihrem sechsten Lebensjahr waren die Kinder bei Verwandten der Umgebung untergebracht. Für diese musste *Mulack* wohl aufkommen. Der Nachwuchs aus zweiter Ehe besuchte auf der Reise die jeweiligen Schulen der Auftrittsstädte. Über die Kinder Frieda, Selma, Otto und Willy ist die Rollenaufteilung im *Mulack-Theater* dank *Renate Gebhardt* und den

vorhandenen Fotos bekannt. *Friedrich Mulack* war Perfektionist und ein sehr gestrenger dazu. Otto, von Geburt an schwerbehindert, musste leichtere Aufgaben übernehmen, z. Bsp. als telepathisches Medium, „Gehülfe“, Musiker und Handschattenspieler. Er war aber auch elektrotechnisch begabt. Sohn Willy war der designierte Nachfolger und der Vater lehrte ihn alles: *Hofzinsersche Kartenpielen, Ringspiel, Chicagoer Billardballtrick*- eine harte Zauberschule. Vater und Sohn waren hervorragende Manipulatoren. Als Willy erwachsen war, bestritt er den kompletten zweiten Teil der Vorstellung mit



den genannten Handkunststücken. Tochter Selma (die Mutter von *Renate Gebhardt*-s. oben als schwebende „*Germania*“) führte „*Die Anwendung des magnetischen*

Schlafes in fünf Bildern als betender Knabe, Bajadere, Bacchantin, Friedensengel und Germania“ in waagrecht schwebender Haltung bei bengalischer Beleuchtung vor¹⁰. Selma trug dazu



ein eisernes Korsett, wie Tochter Renate sagt Tochter Frieda ist das Mädchen (später junge

Dame) aus der Kiste. Sie sagte, wie Mutter Selma Florentine, wahr (links) und führte den damals beliebten Serpentinanz auf. (Foto nächste Seite)

Das Zauberprogramm des *Mulack-Theaters* wurde von Willy (Violine, Querflöte) und -



⁹ *Die Zauberwelt*, Heft 2, 1898, S.31

¹⁰ Die mehrere Zentner schwere *Aerolith* Illusion von Basch



Otto (Klavier) abgerundet. Die Kinder mussten neben ständigem Reisen bei Wind und Wetter, verbunden mit Schulwechseln, Zauber- und Theaterausbildung, einem



Musikstudium- eine äußerst harte Schule des Lebens erdulden. Wahrscheinlich war es für die Mädchen besonders schwer, in den jeweiligen Auftrittsorten als „Zigeunerinnen“ gehänselt zu werden. Die Töchter Selma und Frieda brachen, als sie schließlich erwachsen waren jede auf ihre Weise aus der Theaterknechtschaft des Vaters und dem miesigen Milieu der besuchten Kleinstädte aus. Selma flüchtete nach Frankreich und nahm eine Stellung in adligem Hause

an, Frieda als letztgeborene und wesentlich selbstbewusster als ihre Schwester, arbeitete als Straßenbahnschaffnerin in Berlin um 1910. Sie war damals schon außerordentlich emanzipiert.

Für die Bühnenshows indes hat sich das strenge Regime des Vaters gelohnt. Ergebnis war das Gesamtkunstwerk *Mulack-Theater*. Zeitgenössische Rezensenten schwärmten in den höchsten Tönen von der Show. Es vereinte die Gesamtpalette der damals modernen Zauberkunst mit einem humoristisch, geistreichen Vortrag des Altmeisters in „gebundenem“ hochdeutsch (wie Kritiker ausdrücklich betonen!), verbunden mit musikalischen, optischen und nicht zuletzt tänzerischen Höhepunkten der hübschen Mulack Töchter. Eine der allesamt positiven überlieferten zeitgenössische Kritiken um ca. 1902 aus Dahme spricht für sich. Nach einer ersten nur mäßig besuchten Vorstellung, schreibt die Lokalzeitung nach der Zweiten: *„-Was nützt die Kunst, wenn man arbeitet umsonst!- so hat sich schon manche Künstlertruppe sagen müssen, die sich in Dahme volle Häuser versprach und leere Säle dann vorfand. Anders ergeht es Herrn Professor Mulack, den die Dahmener Jugend mit dem Titel: -Seine Hexcellenz- beehrt hat. Schon lange vor Beginn der gestrigen Vorstellung war der Fresesche Saal dicht gedrängt voll Menschen,*

welche dem genialen Künstler bereits beim ersten Auftritt mit großem Beifall begrüßten. Herr Mulack hat für sein Unternehmen keine Empfehlung nötig, da er entschieden der erste Zauberkünstler ist, der hier in Wirklichkeit beim Publikum Erfolg erzielt hat, eine Tatsache, die jede Reklame überflüssig macht. Was er vorträgt und wie er es vorträgt, ob in dem phantastischen Gewande eines Geisterbeschwörers oder in dem ordensgeschmücktem Frack vor das Publikum tritt, seine Produktion ist stets eigenartig und effektiv. Herr Mulacks korrektes deutsch, die elegante Ausstattung seines Theaters, das Heraufbeschwören von Geistern und Gegenständen aus der Luft, und manche sonstige interessante Darbietungen, zu welchen auch die prachtvollen Nebelbilder zu rechnen sind, zählen zu den vielen Eigenthümlichkeiten, die das Mulack-Theater ganz besonders auszeichnet. Herr Mulack wollte eigentlich mit der gestrigen Vorstellung seine Soiree beenden, doch wird er, vielseitigen Wünschen entsprechend, erst am Donnerstag seine Abschieds-Vorstellung geben.“

Das *Mulack Theater* spielte auch Theater. In den Routinen wurden Geschichten auf sehr komische Art und Weise erzählt und mit Wundern kombiniert. Volle Häuser hatte man auch in der Zeit des 1. Weltkrieges. Friedrich Mulack als Nachahmer von *Ben Ali Beys*



Schwarzlichttheater zu reduzieren (Magie, 1963) ist falsch, im Gegenteil, *Mulack* (Foto oben: Stolzer Träger des „Eisernen Kreuzes“) war einer der wenigen „kompletten“ Zauberer Deutschlands. Nur am Anfang seiner Karriere nannte er sich *Ben Ali Mulah*. Andere zu kopieren, hatte er später nicht nötig, wohl nutzte er aber alte erfolgreiche Routinen. *Willmann* über *Mulack*: „Viele dieser Herren Artisten vermögen ohne Zweifel ihre Tricks recht geschickt vorzutragen, allein sie sind nicht imstande, vier volle Vorstellungen mit stets wechselndem Programm, wie *Mulack* solches thut, geben zu können; da fallen dieselben gründlich ab.“¹¹

Wenn ein Auftrittsort angefahren war, gab das *Mulack-Theater* in der Regel 4 Tage lang Abendvorstellungen à 2-3 Stunden. Jeden Abend wechselte das Programm komplett! Hinzu kam die tägliche Kindervorstellung am Nachmittag. Man kann sich

vorstellen, welches harte Training der Vater seinen Kindern verordnete (Kinderschar unten v.l. Otto, Selma, Anna, Frieda, Willy). Der grundsätzliche Aufbau des meist dreigeteilten Programmes bestand aus



der *Schwarzkunst vor 1000 Jahren* in orientalischem Kostüm mit dem Geisterkabinett: Ein Faß, ein Korb und andere Gegenstände schwebten über die Bühne. Zum Schluss hielt der Meister seinen Kopf in der Hand und rezitierte ein eigenes humorvolles Gedicht über die französische Revolution. Die nachfolgende musikalische Pausenumrahmung übernahmen Otto und Willy. Im 2. Teil führte „seine Hexzellenz“, nun im Frack mit dem Eisernen Kreuz, die Zauberei der Neuzeit vor. Überlieferte Nummern waren u.a. *Der gehorsame Bube, der verunglückte Eierkuchen, die improvisierte Wä-*

scherei, Talerfang in der Luft, der Geisterkaffe, chinesische Schattenspiele, Handschuh- und Hühnereimanipulationen, Chicagoer Billardball-trick, Blumentüte, Mentalmagie, Ringspiel- alles komplexe, bis ins kleinste Detail ausgefeilte Routinen; außerdem die besagten von *Mulack* modifizierten *Hofzinserschen Kartenpiécen*. Der 3. Teil war seinen Töchtern mit den Schweberroutinen und besagtem Serpentinrentanz vorbehalten. Manchmal spielte der Meister am Ende Stücke auf der Mundharmonika. Ein Kritiker aus Friedrichswerth schreibt: „Gerade von einer Berliner Reise zurückgekehrt, haben uns die prästigiatorischen Nummern des Professors Clément de Lion vom Wintergarten, angeblich der größten Varietèbühne Deutschlands, nicht annähernd so gefesselt.“ Und weiter unten: „Die von verschiedenen Zuschauern gezogenen Karten spazierten nach Kommando aus dem wiederholt gemischten Spiele nach Wunsch in langsamer oder schneller Gangart hervor. Die aus dem Publikum gereichten Taschentücher wurden nach gründlicher Wäsche auf gewaltsame Weise in ein Pistol gestopft, abgeschossen und

¹¹ s. Anmerkung 1

in einem Brote eingebackten entdeckt, um schließlich zierlich geglättet voll duftigen Parfüms den Eigentümern zurückerstattet zu werden¹². Einem Täubchen wurde der Kragen umgedreht und die betreffende Dame, welcher der in Zeitungspapier geschlagene tote Vogel anvertraut wurde, fand zu ihrer Überraschung in der Umhüllung statt seiner einen zierlichen Blumenstrauss, während sich die Taube in einer soeben benutzten, d.h. auf ihren Inhalt geprüften und nunmehr zertrümmerten Sektflasche vorfand. Blumen wurden aus der Luft in einer ansehnlichen Düte gesammelt und diese, schließlich sogar noch inmitten der Zuschauer gefüllt, dreimal in ansehnlicher Blumenmenge entleert. Zwei Ringe, welche in den Eierkuchenteig geraten, wurden uns, nachdem die Flammen des darüber gegossenen feurigen Elementes erstickt waren, durch zwei weiße Tauben zugetragen, welche dieselben am roten Bändchen um den Hals trugen.“¹³ Um diese täglichen Vorstellungen vorzubereiten, hatten die *Mulack's* allerhand zu tun.

Friedrich Mulack war ein stolzer, auf seine Eigenständigkeit außerordentlich bedachter Künstler. Er verzichtete weitgehend auf damals wie heute beliebte Reklame-

tricks, lehnte feste Engagements beispielsweise nach Berlin ab und bereiste vorwiegend die Kleinstädte Mitteldeutschlands und Teile Polens. Da die kleineren Kinder sowieso und seine Frau Selma oft in Eisleben zurückbleiben mussten, verzichtete er auf überregionale Tourneen.

Zu vermuten ist, dass *Mulack* seinen talentierten Sohn Willy drängte, sich freiwillig zum Kriegsdienst im 1. Weltkrieg zu melden. Er selbst trug ja in jeder Vorstellung das Eisene Kreuz. Das war der tragischste Fehler seines Lebens, denn Willy fiel an der Somme im Jahre 1915. Ein gemeinsamer Auftritt des Sohnes mit dem Vater während eines Fronturlaubes ist noch dokumentiert. Das Foto in Uniform zeigt einen resignierten jungen Mann kurz



vor seinem Tode, ein ausgebildeter Zauberkünstler, der doch mehr von der Kunst der Illusion, als von der Realität des Krieges verstand. Mit dem Tod seines Sohnes starb auch das *Mulack-Theater* und der Vater soll daran zerbrochen sein, wie *Renate Gebhardt* sagt. Auf der Bühne stand er jedoch noch bis zu seinem Tode im Jahre 1919, nur noch unterstützt vom schwerkranken Sohn Otto und Frau Selma Florentine. Und als der Altmeister starb, interessierte dies in der schweren Nachkriegszeit niemanden. Außer einer schlichten Anzeige zum Tode des „Physikers“ war kein Nachruf in der Eislebener Presse des Jahres 1919 zu entdecken.

Renate Gebhardt gab uns zum Abschied zwei kleine goldbeschlagene Gedichtbändchen von Goethe und Schiller mit (Foto). Damit hatte der Altmeister vor über 100 Jahren gezaubert! Bücher von hohem emotionalen Wert. Und die Bücher sind doch tatsächlich nach heute vergessener (?) Art der alten Meister präpariert¹⁴.

Wählte ein Herr oder eine Dame der Gesellschaft frei eines der Bücher und noch einmal in „freier Wahl“ eine Seite, so begann vielleicht eine Violine eine merkwürdig ferne Melodie zu spielen. Das Publikum packte gehö-

¹² Diese Routine ist eine Schöpfung von Robert- Houdin

¹³ Zeitungsbericht im Besitz der Mulacks, Datum unbekannt

¹⁴ *Die Zaubervelt*, S.80, 1897

rig das Grauen als das zerbrechlich wirkende und merkwürdig verwachsene Medium *Otto Mulack*, auftauchend im durch Drummondsches Kalklicht beleuchteten wallenden Nebel, mit brüchiger Stimme den Titel des gewählten Gedichtes skandiert: *Friedrich Schiller-Thekla, eine Geisterstimme*.

Der Altmeister zückt still schmunzelnd den Stab, der Nebel lichtet sich und ein bildschönes Mädchen schwebt in orientalischem Gewande über die elegante mit schwarzem Samt ausgeschlagene Bühne. Die verwachsene Gestalt ist spurlos verschwunden. Leise ergänzt ein Piano die sphärischen Klänge der Violine und die schwebende Bajadere rezitiert:

Wo ich sei, und wo ich
mich hingewendet.
Als mein flücht'ger
Schatten dir ent-
schwebt.
Hab' ich nicht be-
schlossen und geen-
det.
Hab' ich nicht gelie-
bet und gelebt?

Friedrich Mulack und seine Zauberfamilie ist aus dem Nebel der Geschichte zurückgekehrt- sie haben es verdient.

Zur Ergänzung für Zauberlexika:

Selma Florentine Mulack, geb Zimmermann: gest. 1928, Frau des Zauber-künstlers *Friedrich Mulack*, Mitglied im *Mulack-Theater*, betätigte sich auch als Wahrsagerin

Willy Mulack, Zauber-künstler, geboren ca. 1888, gefallen 1915 an der Some, Mitglied im *Mulack-Theater*, hochtalentiert, übernahm bereits Teile des väterlichen Programms.

Frieda Mulack, geb 1895, gest 1957 in Weimar, Tänzerin, Gehilfin und Wahrsagerin im *Mulack-Theater*, begann mit 33 Jahren Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete bis zu ihrem Tode im Gesundheitswesen

Selma Mulack, geb. 1890, gest 1980, Mitglied im *Mulack-Theater*,

Otto Mulack: geb. ca. 1892, gest. ca. 1930, Zauber-künstler im *Mulack-Theater*, ein eigener Auftritt mit Handschattenspielen und Handmanipulationen aus dem Jahre 1923 ist belegt.



Kurz-Vita Marco Habermann

Geb. 1961; hauptberuflich als Vertriebsingenieur für ein bayrisches Maschinenbauunternehmen tätig; als Kleinkünstler in einem akustischen Trio zuständig für Moderation, Konzertgitarre, Gesang. Seit 10 Jahren Beschäftigung mit der Zauberei, seit 3 Jahren Auftritte für „Salon und Straße“; Sammler alter Zauberpapierliteratur; www.frontalmagie.de

Kurz-Vita Marie Habermann

Geb. 1989; Schülerin der 11.Klasse am „Thomas Müntzer Gymnasium“ zu Halle; muss die Zauberpapier Experimente des Vaters als Assistentin, Medium... ertragen; kämpft sich seit einem Jahr durch die Kartenschule von Roberto GIOBBI; ein schöner Berufswunsch: Zaubergeschichte, wenn es das gäbe...



(Foto: Friedrich+ Selma rechts; links: unbekannte Verwandte)